Tausende geheilt

durch das Volta-Verfahren!
Verjüngung und Verlängerung des Lebens
10mal stärkere Wirkung als das Volta-Kreuz.

Laut Akten nachweisbar 0,78 Volt Elektrizität. Kein Sympathiemittel. Nicht zu verwechseln mit dem **Volta-Kreuz.**

„Krankenschwester"

Volta-Uhr.

Vom kaiserl. Patentamt unter No. 80 176 gesetzl. geschützt. Patent im Ausland angemeldet.

In Folge seiner sinnreichen Konstruktion 10 mal größere Wirkung als das Volta-Kreuz. Wissenschaftlich konstruirt, begutachtet, von der Elektrotechn. Versuchsstation, laut Akten nachweisbar 0,78 Volt Elektrizität, wovon sich ein Jeder durch einen Kompaß oder Telephonschallrohr überzeugen kann.

Wirkt Tag und Nacht, auf beiden Seiten, in jeder Lage.

Durch Zusammenhängen mehrerer Uhren kann der Strom verdoppelt bis verzehnfacht werden.

Wir bestätigen, daß **Hunderte von Dankschreiben** uns im Original vorgelegen haben.
Die Expedition
des Münchener Tagblatt.

Nachstehend nur einige, wie es der kleine Raum gestattet.

Nervenleiden mit größten Schmerzen 2 Stunden nach Umhängen der Volta-Uhr No. 80 176 gelindert.
Grafing. Rosina Schamberger
pens. Bahnw.-Gattin.

Von **Asthma u. Rheumatismus** gänzlich befreit, bezeugt der Wahrheit gemäß
München, Maillingerstr. 1.
Frau Zipf, Apoth. Laborant.-Ww.

Magenleiden.
Von langjährigem Magenleiden gänzlich befreit, empfehle sie allen Bekannten. Senden Sie mir noch 8 Stück Volta-Uhren.
Selb, Kirchplatz. Frau Lina Lang.

Vom 22 jährigem Gelenkrheumatismus geheilt. Kann allen Leidenden empfehlen. Von innigsten Dankdurchdrungen zeichne
Hochachtungsvoll
Wolnbrechts b. Hergatz.
Katharina Kleiner.

Schlaflosigkeit.
Seitdem ich die Volta-Uhr No. 80,176 trage, schlafe ich wirklich die ganze Nacht hindurch. Früher konnte ich nie einschlafen.
Dyonisen, Post Traun B. O.
Peter Mayer.

Von meinem **5jährig. Kopfleiden** gänzlich befreit, bezeugt der Wahrheit gemäß
Pulach. F. M. Giesel,
Meßners Gattin.

Furchtb. Zahnschmerzen und Kopfreißen seit fünf Jahren, eine Stunde nach dem Umhängen der „Krankenschwester" Volta-Uhr davon befreit.
München. Babette Susser.

Wer daher mit **Gicht, Rheumatismus,** Angstgefühl, Flimmern vor den Augen, Beklommenheit, Migräne, Wahnideen, Magenleiden, Kopfschmerzen, Bleichsucht, Aufgeregtheit, Asthma, Lähmungen, Krampf, Herzklopfen, Bettnässen, Schwindelanfällen, Nervosität, Melancholie, Appetit- und Säfteflosigkeit, Kopf- u. Zahnschmerzen, Frauenleiden, Ohrensausen, Zittern der Glieder, Zuckungen, kalten Händen und Füssen geplagt ist, sollte unbedingt einmal die **Volta-Uhr** versuchen.

Frauen! Mädchen!
sollen in kritischer Zeit stets die „Krankenschwester" Volta-Uhr tragen, denn sie lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektrischen Strom vor üblen Folgen, die schon manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft.

Schwächliche Kinder fühlen sich wohl, und munter und stark beim Tragen der Volta-Uhr.

Bei Personen, welche die Volta-Uhr tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal, und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand erreicht.

Fordern Sie ausdrücklich „Krankenschwester" Volta-Uhr à 2 und 3 Mk. Achten Sie genau darauf, daß jeder Apparat mit der patentamtlichen Nummer 80.176 gestempelt und in Schachtel mit Schutzmarke „Krankenschwester" verpackt sei.

Haupt-Depot und Central-Versandtstelle für In- und Ausland

Drogerie Wittelsbach
München, Schillerstr. 48
am Centralbahnhof.

Nachahmungen werden civil u. strafrechtl. verfolgt.

Niederlagen unter günstigen Bedingungen errichtet.

Nachdruck verboten.

Niederlage bei:
J. Fuchs, Friseur.

Thanatos,

neuestes, bestes **Ratten- u. Mäusegift** unter Garantie der absoluten Wirksamkeit, aber nur gegen Giftschein an Erwachsene! Büchse 50 Pfg.
3015 **Apotheke.**

Hausfrauen

sollte nicht versäumen, ihre Schuhe wöchentlich 1 bis 2 Mal mit **Krebs-Fett** zu schmieren, denn dieselben halten noch einmal so lange, wie wenn solche stets nur gewichst oder mit schlechten Fetten geschmiert werden.

Man lasse sich daher durch das schöne Aussehen mancher Fette nicht beirren, sondern verlange ausdrücklich **Krebs-Fett.**

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg. sind zu haben: 3047

Emmendingen: J. S. Günzburger Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und K. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rübling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle,
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Kündringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Kirpfel-Henninger.
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Erh. Karle.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt zwischen Emmendingen und Wasser. Näheres beim
8576 **Bürgermeisteramt Wasser.**

Gesucht

sofort Aushilfe auf einige Wochen für kleinen Haushalt gegen gute Bezahlung. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 8577

Tonger's Taschenalbum Bd. IX.

Taschen-Album,

15 beliebte und erprobte Tänze für Klavier (leicht). Bequ. Taschen-Querformat.
Schön kartoniert Mk. 1.—
Gegen Einsend. d. Betrages erfolgt Frankozusendung. Ausführl. Musikalienkataloge und illustr. Instrument.-Verzeichn. kostenfrei.

Verlag von
P. J. Tonger, Köln.
Vorräthig in der Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Ed. Kauffmann-Fehr

Bankgeschäft
Freiburg i B.

In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres

Kassengewölbe mit Stahlpanzerung

versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.
In demselben können

Werthsachen aller Art:
Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.

In vermiethbaren eisernen Fächern
(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Mietpreis.

Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Tresoranlage** ein.
Auch besorge ich:
An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren, Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,
Einzug von Coupons, verloster und gekündigter Werthpapiere, Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,
Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen, Diskontirung von Wechseln,
Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.

Ed. Kauffmann-Fehr
Freiburg i. B.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.
= Vollständig erschien soeben =
in 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte je 60 Pf. 17 Bände je 8 Mk.
17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.
164 Farbendrucktafeln.
18.100 Seiten Text.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
Über 10.500 Abbildungen, Karten u. Pläne.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. 3876

Der Unterzeichnete vermittelt:
Capitalien auf **erstes** und **gutes II.** liegenschaftliches Unterpfand,
Darleihen auf **Wechsel** und **Schuldschein** mit guter Bürgschaft,
den Verkauf von **hypothekarisch gesicherten Forderungen, Restkaufschillingen, Gleichstellungsgeldern etc.,**
den **An- und Verkauf** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen etc.**

B. Böhler,
Bankcommissions- und Hypothekengeschäft,
Freiburg, Schiffstr. 3, nächst der Kaiserstraße

Eine Sorge der Hausfrau

(namentlich auch auf dem Lande und in Arbeiterkreisen), ohne große Kosten Abwechslung in die Küche zu bringen, **kommt in Wegfall** wenn früh statt Morgensuppe oder Kaffee und Abends zum kalten Abendbrod öfters **Marco Polo Thee** (schwarzer chinesischer Thee) getrunken wird. Derselbe schmeckt so vorzüglich und ist derart wohlbekömmlich, daß sich alle, insbesondere die geehrten Frauen, rasch mit diesem Getränke befreunden werden. Dabei stellt sich die Tasse dieses vornehmen Genußmittels auf **nur ca. 2 Pfg,** so daß Niemand diese Ausgabe zu scheuen braucht.

Zubereitung einfach, rasch und bequem.
(Gebrauchsanweisung auf jeder Dose und jedem Probepacket.)

Man verlange ausdrücklich „Marco Polo Thee".

Alleinverkauf für Emmendingen bei 3913
W. Reichelt.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen: 3059

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnerlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9¾ Pfennig).

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffes als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik.

Die Agenten:
W. Reichelt's Wwe., Emmendingen,
Rud. Roßwog, Endingen,
J. Fücht er Söhne, Kenzingen.
Emil Wagner, Rothweil.
G. J. Pracht, Eichstetten.

Direkt aus dem Oderbruche, wo b. Gänsemast zu Hause ist, offerire meine i. all. Theil. Deutschlands m. so grob. Beifall aufgenomm.

Gänsefedern

Nicht II. oder III. Qualität, nicht wertbl. Gemisch v. Hühner, Enten- u. Wildfed., sond. nur Reinwaaren liefere ich, die in meiner Bettfederngut. nebst Wäscherei saub. gereinigt u. entstaubt werden. Preis p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werden, 1.50, ausfortirte nur fl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kleine weiße Federchen, äußerst vollbaunig, vorzügl. Deckbettfed. 2.25, weißflaumige Fed. grau 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M. Halbdaune, blendend weiß, sehr saub. gereinigt, vom Schönsten das Schönste 4.50. Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur bei gr. Mengenentnahme direkt vom Produzenten. Die geeing. Betriebsaufwendungen auf mein Konto, sowie d. vortheilh. Einrichtung meiner Fabrik, die in ihrer Größe u. technisch. Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese äußerst billigen, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Ware erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen od. zurückgeh. kann.
KRÖHN, Lehrer a. D., **ALTREETZ** (Oderbruch).

Nr. 36. **Emmendingen, Samstag, 12. Februar 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. Januar d. J. gnädigst geruht, den Forstpraktikanten Jakob Neukirch von Zell a. H. als Oberförster für die städtische Bezirksforstei Villingen zu bestätigen.

Mit Entschließung Großh. Steuerdirektion vom 5. Februar d. J. wurde die Versetzung des Steuerkontroleurs Geisel in Bretten zum Großh. Finanzamt Stockach zurückgenommen.

Mit gleicher Entschließung wurde Steuerkontrolenr August Geisel beim Großh. Finanzamt Bretten zum Großh. Finanzamt Ueberlingen und Steuerkontroleur Adolf Herrmann beim Großh. Finanzamt Ueberlingen zum Großh. Finanzamt Stockach versetzt.

Deutsches Reich.

Berlin 10. Febr. Der **Kaiser** empfing heute Vormittag 11 Uhr 50 Min. auf dem Bahnhofe in Spandau den Großfürsten Constantin Constantinowitsch und nahm mit demselben die Parade des Gardegrenadier-Regiments Nr. 5 ab. Nachher nahm Se. Majestät mit dem Großfürsten an der Frühstückstafel bei dem Offizierkorps des genannten Regiments theil. Heute Abend findet bei den Majestäten im hiesigen Schlosse ein Diner statt, an welchem der Großfürst und die Großfürstin theilnehmen werden.

— In der Budgetkommission des Reichstags erklärte Graf v. Posadowsky, die Regierung sei von den Petroleum-Gesellschaften nicht dupirt worden; denn diese verzichteten thatsächlich auf den weiteren Abschluß der angefochtenen Verträge. Die Regierung habe ihren Zweck ganz erreicht. Aus der jetzigen Preßkampagne habe er den Eindruck erhalten, als wolle man den Reichstag und die Regierung zu Zwecken mißbrauchen, die nicht im Interesse der Konsumenten liegen. Diese Rolle sei abzulehnen. Er schilderte dann die Gefahr wegen der Einschleppung der Schildlaus. Bezüglich der Behandlung des deutschen Zuckers in Amerika seien Verhandlungen im Gange, deren Resultat man abwarten müsse. Ueber die Abschaffung der Exportprämie könne er noch nichts sagen, da Frankreich noch nicht Stellung genommen habe.

— In der Budgetkommission wurden die Titel des Etats für Deutschsüdwestafrika alle bewilligt, auch die Summen für den Hafenbau in Swakopmund, der im Ganzen 900,000 Mk. nach den Voranschlägen in Anspruch nehmen wird, und, wie Major Leutwein vortrefflich darlegte, die nothwendige Ergänzung des Eisenbahnbaues und ein wichtiges Glied in den Mitteln zur Entwicklung der Colonie darstelle.

Berlin, 10. Febr. Der Landwirthschaftsrath nahm die Resolution über die Viehversicherung und Schlachtviehversicherung an, sowie ferner über: die Einrichtung der Viehmarktkassen und die Einführung von Schlußscheinen im Viehhandel; den Schlachtviehhandel; die Fleischlieferung für die Armee; die Errichtung landwirthschaftlicher Geschäftsstellen an den Viehhöfen; den Handel und die Notierung nach Lebendgewicht; ferner die Resolution betreffend die Mittel, welche außerhalb der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung der Zuckerindustrie und des Rübenbaues anzuwenden sind gemäß dem Antrage des Prof. Maercker, und nahm schließlich die Resolutionen betr. die Orts- bezw. landesgesetzliche Regelung des Abdeckereiwesens an. Die Tagesordnung ist damit erledigt. Der stellvertretende Vorsitzende, Frhr. v. Soden, sagt dem Kaiser, der Reichsregierung und den einzelnen Landesregierungen Dank für das bewiesene Wohlwollen. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, die Landesfürsten und die freien Städte geschlossen.

— In Württemberg steht eine Verständigung der Nationalliberalen und der conservativen Partei und dem Bund der Landwirthe gegen die gemeinsamen Gegner in Aussicht. Der Bund der Landwirthe hat namentlich in Württembergisch-Franken in letzter Zeit große Fortschritte gemacht, er zählt 9000 eingeschriebene Mitglieder in 320 Orten und ist bereit, alle nationalen Kandidaten zu unterstützen, die seinen Forderungen — aus denen der Antrag Kanitz völlig ausscheidet — nicht von vornherein feindlich gegenüberstehen.

— Wenn Dr. Sigl und sein „Bayr. Vaterland" sich nicht schon längst, auch außer der Faschingszeit, der ausgiebigsten Narrenfreiheit erfreuten, müßte man sich über den ekelhaften Cynismus entrüsten, mit dem der bayrische Bierbankpatriot seiner Freude darüber, daß im fernen China ein preußischer Soldat meuchlings ermordet wurde, die Zügel schließen läßt. Er schreibt: „Der preußische Matrose Schulze soll „auf der Wache getötet worden sein; es ist ihm der Kopf abgeschnitten worden, was selbst ein preußischer Matrose nicht aushält. 3 Mann, die ihn in diesem unerfreulichen Zustand (!) fanden, wurden von „100" Chinesen angegriffen und gleichfalls getötet, aber auch 12 Chinesen wurden getötet. So gleicht sich's wieder aus; denn ein Preuß' langt gut für 4 Chinesen." Und ein Narr langt gut für 100 Gescheite!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 10. Febr. Landtag. Lippert und Genossen beantragen, in Ausführung der Vereinbarungen von 1890 seien ungesäumt die Vorarbeiten zur Umgestaltung der Bezirksgerichte derart fertigzustellen, daß sie nach Möglichkeit nur Gemeinden einer Nationalität umfassen. Ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten spricht die Ueberzeugung aus, das die Vorbedingungen des nationalen Friedens dem Lande nur dadurch gegeben werde, daß die gesammte öffentliche Verwaltung und Gerichtspflege nur Gemeinden einer Nationalität umfaßt. Die Sitzung dauert fort.

Rußland.

Petersburg, 10. Febr. Bei Besprechung der Rede, die Staatssekretär v. Bülow im deutschen Reichstag gehalten hat, schreibt „Nowosti", eine Trennung der Großmächte sei nach dieser Rede nicht sehr wahrscheinlich. Die „Petersburger Zeitung" meint, die beruhigenden Versicherungen des Staatssekretärs dürfen als eine willkommene Ergänzung der Mittheilungen der russischen Regierung aufgefaßt werden.

Amerika.

New-York, 10. Febr. Die hiesige cubanische Junta hat der Presse einen Brief übermittelt, der angeblich von dem spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Lôme, herrühren und an den früheren spanischen Minister Canalejas gerichtet sein soll, der sich kürzlich in New-York und auf Cuba aufhielt. Der Brief ist in Havanna von einem Cubaner zentwendet worden und enthält beleidigende Bemerkungen über den Präsidenten Mac Kinley. Es verlautete zuerst, de Lôme habe die Echtheit des Briefes verleugnet. Nach späteren Telegrammen aus Washington soll de Lôme es ablehnen, sowohl die Authenticität zuzugeben, als auch sie abzuleugnen. In den amtlichen Kreisen hat die Angelegenheit großes Aufsehen her orgerufen. Staatssekretär Sherman hat geäußert, wie ein Telegramm aus Washington meldet, wenn Dupuy de Lôme thatsächlich einen solchen Brief geschrieben hätte, so würde dies einen Verstoß gegen die in der Diplomatie herkömmlichen Umgangsformen bedeuten, von dem die Regierung Kenntniß nehmen müsse.

Prozeß Zola.

Paris, 10. Febr. Die Meinung der Presse über das Ergebniß des gestrigen Tages theilt sich in zwei entgegengesetzte Richtungen: die einen erblicken in den Aussagen der militärischen Zeugen den unwiderleglichen Beweis der Schuld des Dreyfuß, die anderen die Ungesetzlichkeit des gegen ihn befolgten richterlichen Verfahrens. Als bezeichnend stellen wir das „Echo de Paris" und „Siècle" gegenüber. Ersteres schreibt: „Das Syndicat hat darauf bestanden

---

Das Geheimniß der Droschke.

Von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Vor mehreren Jahren siedelten wir uns in Wien an, in der Absicht, von unseren Weltreisen auszuruhen. Meine geliebte Frau konnte sich leider nicht lange des Behagens erfreuen, in welchem wir nun lebten. Sie starb im vorigen Jahre.

„Kurz nach ihrem Tod geschah es, daß in meiner Villa ein verwahrlost aussehendes Weib erschien, das mich dringend zu sprechen wünschte. Da sie sich durchaus nicht abweisen ließ, führte man sie in mein Zimmer. Zu meinem größten Schrecken erkannte ich in ihr die Mutter Rosinas. Sie verlangte von mir ihre Tochter, warf mir vor, ich hätte sie der einzigen Stütze beraubt in ihren alten Tagen usw. Es war mir klar, daß sie Geld wolle. Ich gab es ihr reichlich, froh, ihres Schweigens sicher zu sein; in meiner jetzigen Lebensstellung konnte es mir nur Unannehmlichkeiten bereiten, wenn man jener dunkeln Geschichte nachgeforscht hätte. Hatte ich doch Rücksicht zu nehmen auf meine Tochter Margarethe!

„Ein Jahr verging. Unter den jungen Männern, welche sich um Margarethe bewerben, befand sich Herr Desider Ivanyi. Ich merkte bald, daß seine Neigung von meiner Tochter ernstlich erwidert werde — und ich freute mich darüber. Herr Ivanyi war ein Mann, der mir in jeder Beziehung gefiel, und ich dachte, die Verbindung zu beschleunigen. Da traten aber Ereignisse ein, welche mich tief erschütterten.

„Ottokar Wolski, der sich durch Londoner Empfehlungen Zutritt in mein Haus verschafft, brachte mir die niederschmetternde Nachricht, daß meine erste Frau, Rosina Mori, am Leben sei . . . Er war es, der mir erzählte, daß sie — nach dem Tode ihres Kindes — mit Hilfe eines ihr befreundeten Arztes den Todtenschein gefälscht habe . . . Sie habe die Absicht gehabt, sich wieder zu verheirathen und eine Störung von meiner Seite gefürchtet. Indeß sei sie nachher keine neue Ehe eingegangen, sondern habe vorgezogen, beim Theater zu bleiben, wo sie als Soubrette unter dem Namen „Musette" gefeiert wurde . . . Nun sei aber Rosina alt und gänzlich verarmt. Er habe sie von London nach Wien gebracht, um die Geschichte ihrer Ehe mit mir zu Geld zu machen. Das gestand der Schurke ganz offen.

„Ich fragte ihn um den Preis seines Schweigens.

„Er verlangte eine große Geldsumme für Rosina und für sich die Hand meiner Tochter Margarethe Ich bot ihm auch dafür Geld und weigerte mich entschieden, auf seine Forderung einzugehen. Darauf drohte er mir mit Veröffentlichung. Ich vermochte diesen Gedanken nicht zu fassen. Da verfiel ich auf einen Ausweg. Ich wußte, daß Margarethe Desider Ivanyi liebte — und ich kannte meine Tochter. Ich war überzeugt, daß sie von ihm nicht ablassen werde. Ich sagte daher zu Wolski, er möchte mit meiner Tochter selbst sprechen. Was ich erwartet, das traf ein. Sie wies ihn kurz ab. Mir aber gestand sie, daß sie sich bereits mit Ivanyi verlobt habe, daß sie nicht leben könne ohne ihn. Darauf bot ich Wolski wiederum eine große Summe. Er lehnte sie ab und bestand auf seiner Forderung. Einen Tag vor Margarethen's Verlobung kam er wieder zu mir, um mir den Trauschein vorzuweisen, aus dem hervorging, daß Rosina Mori meine rechtmäßige Gattin ist. Er sagte, er wolle mich noch einmal warnen, und machte wiederum seine Forderung geltend. In meiner Herzensangst beschwor ich ihn, mir Bedenkzeit zu geben, und er entschloß sich endlich, noch vierundzwanzig Stunden zu warten.

„Am nächsten Morgen hörte ich, daß er todt, daß er einem geheimnißvollen Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

„Mein erster Gedanke galt den Dokumenten. Ich sagte mir, daß jetzt Alles bekannt werden müsse . . . man mußte ja diese Papiere bei ihm finden.

„Aber merkwürdiger Weise blieb Alles still. Ich wußte genau, daß Wolski die Dokumente bei sich gehabt. Zuletzt kam ich zur Ueberzeugung, daß der Thäter sie an sich genommen habe und früher oder später zu mir kommen werde . . . ein neuer Dränger, ein neuer Störer meiner Ruhe . . .

„Kurz darauf wurde Ivanyi verhaftet. Er ist glücklicher Weise freigesprochen worden — er war unschuldig. Jetzt weiß ich es. Ich wurde wieder ruhiger.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Trompeter von Mars la Tour ist wieder in das Gedächtnis zurückgerufen worden. Bei dem Todesritt am 16. August 1870 gehörte der Trompeter Rothbarth der zweiten Schwadron des zweiten Gardedragoner-Regiments an. Sein Horn war ihm zerschossen; er sah eine französische Signaltrompete am Boden liegen, sprang vom Pferd, nahm sie an sich und blies darauf das „Marsch, Marsch" zu dem berühmten Kavallerie-Angriff. Er behielt das Horn später als Andenken und gab ihm 17 Jahre lang einen Platz über seinem Bette. Kürzlich hat er es seinem alten Regiment zum Geschenk gemacht, und die Trompete hängt im Offizierkasino. Der frühere Trompeter ist Beamter in Berlin.

die Offiziere vernehmen zu lassen. Die Generäle de Boisdeffre, Mercier und Gonse haben nun gesprochen, und nichts konnte das Gerüst, das die Vertheidiger des Dreyfuß aufgerichtet haben, besser zum Falle bringen als die Erklärung des Generals Mercier, die das Land mit tiefer Bewegung vernommen haben wird. Die Antworten der Generäle waren furchtbar. Ein Kommandirender eines Armeekorps, der frühere Kriegsminister, erklärte auf seine Soldatenehre, Dreyfuß sei ein Verräther, der rechtlich und ehrlich verurtheilt sei. Dieser Ausdruck der Ueberzeugung war zerschmetternd und die härtesten Köpfe mußten sich vor ihm beugen." Im „Siècle" dagegen schreibt Yves Guyot: „Der gestrige Tag war der Tag der Anklage für die Generäle und Offiziere. General de Boisdeffre hat dargethan, daß die Jesuiten eine gute Schule im Generalstab haben. Der General Mercier hat erklärt, er habe nie gestanden, daß es ein geheimes Aktenstück gebe, aber auf die Frage, ob ein geheimes Aktenstück vorhanden sei, beobachtete er ein bedeutsames Schweigen, das Jedermann wie ein Geständniß auffaßte. Wir begreifen wohl, weshalb er kein volles Geständniß ablegte. Herr Mercier will sich nicht als Opfer für die Wahrheit und Gerechtigkeit darbieten." Bezeichnend alsdann nicht nur für die eigene Gesinnungslosigkeit, sondern auch dafür, wie das Ringen nach Wahrheit und Licht noch fortdauern muß, und welche überschwänglichen und falschen Begriffe herrschen, sind die Worte des „Figaro", der noch vor einem Monat Dreyfuß vertheidigte: „Wenn die Häupter der Armee erklären, es sei ein Urtheil rechtlich ergangen, es sei ein Schuldiger zu Recht verurtheilt worden, muß man diesen Worten glauben. Wenn man solchen Bezeugungen seine Zustimmung verweigert, wenn man in Friedenszeiten die Worte der Männer erörtert, denen man im Kriege blindlings folgen würde, dann bleibt nur übrig, die Generäle und die Armee zu entlassen. Für uns ist das Zeugniß des Chefs des Generalstabes in Verbindung mit den ministeriellen Erklärungen endgiltig. Von nun an ist die Erörterung über die Frage der Schuldigkeit des Dreyfuß abgeschlossen." Diese Worte bedeuten nichts weniger, als daß die Sache der Justiz einfach blindlings in die Hände der Generalität gelegt, der moralischen Ueberzeugung anheim gegeben werden soll. Sie bedeuten weiter den Verzicht darauf, die gesetzliche Schuldigkeit durch gesetzliche Beweise zu erhärten. In einer Republik wie Frankreich ist das die Verneinung des Verfassungsrechtes. Dieser von Leidenschaft und Voreingenommenheit durchdrungenen Meinung gegenüber muß man einfach feststellen, daß die Vertheidigung gestern mit vollen Segeln in die Sache Dreyfuß und Esterhazy hineingefahren ist und das ist ein Sieg der Vertheidigung, wozu man sie im Interesse der Wahrheit nur beglückwünschen kann. Der „Gaulois" glaubt nach dem bisherigen Verlauf des Prozesses voraussagen zu können, daß Labori seine Vertheidigungsrede am Montag halten und daß der Wahrspruch erst im Laufe des Dienstags erfolgen kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar.

Das Haus ist schwach besetzt; der Bundesrath nicht vertreten. Fortsetzung der 1. Berathung des Antrags Auer betreffend das Versammlungs- und Coalitionsrecht, Aufhebung sämmtlicher Beschränkungen. Abg. Dr. Pachnicke (freis. Ver.): § 8 des preußischen Vereinsgesetzes müsse aus der Welt geschafft werden, da doch alle Parteien, selbst die konservative, ihm zuwiderhandelten. Auch der Frau müsse die Theilnahme an Versammlungen und Vereinen erlaubt werden. Das Kammergerichtserkenntniß, das den Oberpräsidenten eine große Macht zur Beschränkung des Vereinsrechtes einräume, laufe der Verfassung stracks zuwider. Die Willkürlichkeiten mancher Amtsvorsteher seien die reine Paschawirthschaft. Diese fühlten sich als Partei, nicht als Behörde. (Zustimmung links.) Redner bespricht dann die Verhältnisse des freisinnigen Bauernvereins „Nordost." Abg. Stolle (Soz.) bespricht die in Sachsen geplante Aenderung des Wahlgesetzes, wo die Stichwahl Liberalen und Ultramontanen Handlangerdienste leisteten. In Sachsen werde es dem Arbeiter unmöglich gemacht, mit Hilfe des Coalitionsrechtes bessere Lohnbedingungen zu erlangen, während man durch ein gesetzmäßiges Verfahren manchen Anstand verhindern könne. Redner führt eine Reihe von Vorkommnissen in Sachsen an, so aus Glauchau, Zwickau u. a., wo die Behörden gegen das Vereinsrecht grobe Verstöße begangen hätten. Röricke (wildliberal): Auch unter den Arbeitgebern seien viele, die eine Verstärkung des Coalitionsrechtes der Arbeiter befürworteten. Der Antrag Auer sei jedoch im einzelnen zu weitgehend. Wollte man das jetzt bestehende Verbot strikte durchführen, so würden Organisationen wie die Hirsch-Dunckerschen Vereine und dergleichen gar nicht möglich sein. Am schlimmsten aber hätten die Frauen unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden. Wenn der Staat nicht in der Lage sei, allen Klassen ein ausreichendes Einkommen zu sichern, müsse er ihnen umsomehr Freiheit lassen, eine Besserung ihrer Lage anzustreben und durchzusetzen. Zubeil (Soz.) wendet sich gegen den Abg. Frhrn. v. Stumm und betont, daß die angeblichen Ausschreitungen von Arbeitern bei Strikes ständig abnähmen. Dagegen sei der Proyenthal'sche Straftor Studenten bedeutend. Bismarck habe geklagt, die Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt: er hätte sagen sollen, wir fürchten die Sozialdemokraten und sonst nichts. Redner führt eine Reihe von Fällen an, in denen das Vereinsrecht Arbeitern gegenüber parteiisch gehandhabt worden sei. So seien in Sachsen die evangelischen Arbeitervereine bevorzugt worden. Abg. Lenzmann (freis. Vp.) zieht seinen Antrag auf Kommissionsberathung des Antrags Auer zurück. Die Discussion wird geschlossen. Damit ist die erste Berathung erledigt. Nach persönlichen Bemerkungen des Frhrn v. Stumm vertagt sich das Haus auf morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Weiterberathung des Etats; Etat des Auswärtigen Amtes und der Kolonien. Schluß 6 Uhr.

Aus Baden.

Zähringen, 10. Febr. Sonntag Mittag wurde lt. B. Ztg. die 15jährige von Zähringen heimkehrende Tochter des Pächters auf dem zur Gemeinde Gundelfingen gehörenden Reutebacherhof im sog. Universitätswald von einem fremden Manne angehalten, welcher dann ihre Tasche nach Geld durchsuchte und als er solches nicht fand, sich wieder entfernte. Glücklicherweise entgingen dem Wegelagerer 19 Mk., welche das Mädchen in der Tasche ihres Unterrocks bei sich trug.

Freiburg, 9. Febr. Der reichliche Schneefall in den letzten Tagen hat die für das alljährliche Sportsfest des Ski-Klubs Schwarzwald nöthigen Vorbedingungen geschaffen. Der Wettlauf wird deshalb am nächsten Samstag und Sonntag, den 12. und 13. d. Mts., auf dem Feldberg stattfinden, und zwar der Meisterschafts-Dauerlauf und der Feldbergthurm-Dauerlauf am Samstag Nachmittag, die dem Zuschauer mehr Unterhaltung bietenden Wettläufe, wie Seebucklauf, Sprungrennen, Jugendrennen 2c., sowie der Jäger-Wettlauf, wozu sich für dieses Jahr alle 4 Elsässer Jägerbataillone mit ca. 40 Mann angemeldet haben, am Sonntag Vormittag.

Von der Schwarzwaldbahn, 10. Febr. Wie das „Echo v. Wald" in Triberg meldet, soll bestimmt verlauten, daß schon mit Beginn des Sommerkurses am 1. Mai d. J. auf der Schwarzwaldbahn Nachtdienst eingeführt wird.

Staufen, 10. Febr. Die Petitionen der Fuhrwerkbesitzer um Verbesserung der Straßen ging an den Landtag ab. Es sind bis jetzt 15,694 Unterschriften eingelaufen.

Donaueschingen, 10. Febr. In einer Zuschrift der „Frb. Ztg." wird der gegenwärtige Kaufwerth der Liegenschaften des Fürsten zu Fürstenberg auf über 50 Millionen geschätzt, ohne den sehr werthvollen Donaueschinger Besitz, und hiernach das von dem Fürsten zu zahlende Erbschaftsaccisgeld auf mindestens 7 bis 8 Millionen. Hierbei wird noch vorausgesetzt, daß Fürst Karl Egon kein Vermögen in Werthpapieren hinterlassen hat.

Schopfheim, 9. Febr. In Wies wurde gestern Abend eine ziemlich heftige Erderschütterung von kurzer Dauer wahrgenommen.

Triberg, 10. Febr. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung des Schwarzwälder Bankvereins wurde der Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr vorgelegt; daraus ist zu entnehmen, daß der Geschäftsumsatz im letzten Jahre 154 Millionen gegen 129 Millionen im Vorjahre beträgt. Der Reingewinn ist von 105 000 — Mk. auf 125.000 — Mk. gestiegen, während sich der Reservefond einschließlich der diesmaligen Zuweisungen rund auf 300.000 Mk. erhöht. An die Aktionäre soll ein Dividende von 6½ % zur Vertheilung kommen und wurde angesichts der günstigen Position ferner beschlossen, den Minimalzinsfuß im Conto-Corrent-Verkehr von 5 Proz auf 4 Proz. zu reduziren.

Aus **Hornberg** ist seit Samstag Polizeidiener Blum verschwunden, nachdem er vorher noch Geld geliehen hatte. Vor wenigen Tagen wurde Blum eine Gehaltsaufbesserung bewilligt, sodaß er sein gutes Auskommen hatte. Ueber die Gründe, welche Blum zur Flucht veranlaßten, kursieren lt. „Echo v. W." verschiedene Gerüchte.

Todtnau, 10. Febr. Seit vorigem Freitag sind unsere Berge und Thäler mit einer 50—60 Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt, welche heute Nacht noch eine Zugabe erhielt, was hauptsächlich von den Skiläufern mit Freuden begrüßt wurde, welche ihr diesjähriges, für anfangs Januar schon in Aussicht genommenes Rennen auf dem Feldberg beinahe verloren glaubten. Mit „Ski-Heil" macht nun die Nachricht die Runde, daß das Rennen am nächsten Samstag und Sonntag stattfindet. Das Touren-Rennen ist Samstags, während am Sonntag die Vergnügungsrennen abgehalten werden. Gestern schon war der Feldberg von etwa 200 Skiläufern von allen Gegenden besucht, um wie viel mehr wird derselbe erst nächsten Sonntag der Anziehungspunkt der Sportsfreunde werden.

Lahr, 10. Febr. Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Italieners erfolgte in der That wegen eines Münzverbrechens, an dem anscheinend mehrere hier und in Offenburg beim Kasernenbau beschäftigt gewesene Söhne des Südens betheiligt sind. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch steht lt. „Lhr. Ztg." fest, daß eine ganze Anzahl falscher Einmarkstücke (mit der Jahreszahl 1893 und 1896) in Umlauf gebracht wurde; man hat es also jedenfalls mit einer organisierten Bande von Falschmünzern und Helfershelfern derselben zu thun.

Karlsruhe, 10. Febr. Eine für weitere, insbesondere industrielle Kreise interessante Entscheidung hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe am 7. d. Mts. gefällt. Ein Arbeiter besaß gegenüber der Fabrik, wo er beschäftigt war, einen Laden, in dem er und seine Ehefrau an Arbeiter eben dieser Fabrik Flaschenbier verkauften. Der Kaufpreis wurde am jeweiligen Zahltag (alle 14 Tage) bezahlt, das Bier somit auf Kredit abgegeben. Das Verhalten des Fabrikarbeiters wurde von der Fabrikinspektion im angeblichen Interesse der Arbeiter als unzulässige Waarenkreditirung beanstandet, die durch § 115 und 119 der Gewerbeordnung (Verbot des sog. Truck-Systems) mit Strafe bedroht ist. In der That hatte auch das Landgericht Konstanz den betr. Arbeiter zu 5 M. Geldstrafe verurtheilt, indem es von der Erwägung ausging, daß auch ein Arbeiter als Gehilfe des Gewerbetreibenden (Fabrikherrn) im Sinne des § 115 Gewerbeordnung anzusehen sei und somit nicht Waaren an Arbeiter auf Kredit verabreichen dürfe. Das Oberlandesgericht sprach jedoch den Arbeiter kostenlos frei. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt: Das Verbot des sog. Truck-Systems will den Arbeiter dadurch schützen, daß es die kreditweise Abgabe von Waaren und Lebensmitteln an Arbeiter seitens des Betriebsunternehmens unter Strafe stellt. Damit dies Verbot nicht umgangen werde, bestimme § 119 Gew.-Ord.: es sei nicht nur dem Fabrikherrn die Abgabe der Waaren verboten, sondern auch seinen etwaigen Familienangehörigen, Beauftragten, Geschäftsführern, Aufsehern, Faktoren und Gehilfen. Die Ansicht des Gesetzgebers sei gewesen, daß diese Personen in einem Ueberordnungsverhältnisse zum Arbeiter stünden, so daß letzterer, sei es unmittelbar oder mittelbar, genöthigt werden könnte, seine Waaren an diesem bestimmten Orte zu kaufen. Diese Voraussetzung treffe aber dann nicht zu, wenn der Inhaber des betr. Geschäftes selbst ein gewöhnlicher Arbeiter, also keine Aufsichtsperson sei und Anhaltspunkte daher nicht vorliegen, daß er sein Geschäft im Auftrage oder unter Einwirkung des Fabrikherrn betreibe. Der Arbeiter sei nicht als Gehilfe im Sinne des § 49 Gew.-Ordnung zu betrachten und es sei daher eine so weit gehende Auslegung des § 119 Gew.-Ord., daß auch ein Arbeiter seinen Mitarbeitern nicht auf Kredit Waaren verkaufen dürfe, rechtsirrthümlich.

Karlsruhe, 10. Febr. Beim hiesigen Telegraphenamt werden seit Kurzem Fahrräder zur Telegrammbeförderung verwendet. Namentlich in der Peripherie der Stadt begrüßt man die nunmehrige raschere Bestellung der Telegramme mit Freuden. Die Fahrräder sind gelb angestrichen, sodaß ein Diebstahl nicht leicht möglich ist.

Karlsruhe, 10. Febr. Der Verkehr auf der neuen Bahn Karlsruhe-Ettlingen soll sich seit Eröffnung dieses Theils der Albthalbahn verdreifacht haben. Um so mehr muß man sich wundern, daß nicht jetzt schon die ganze Linie (Ettlingen—Herrenalb) dem Verkehr übergeben wird. Als Grund der Verzögerung wird neuerdings angegeben, daß die für diese Strecke erforderlichen schweren Lokomotiven erst Ende April geliefert werden können.

Aus dem Bezirk.

* **Emmendingen,** 10. Febr. Ueber Post- und Telegraphen-Verkehr von Emmendingen im Jahre 1897 gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Es sind befördert worden:		
Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben	an	418 860 St.
„ „ „ „	ab	545 948 „
Briefe und Packete mit Werthangabe	an	2101 „
„ „ „ „	ab	2161 „
Werthbetrag derselben „ „	an	2 075 433 M.
„ „ „ „	ab	2 059 555 „
Nachnahmesendungen	an	4065 St.
„ „	ab	2012 „
Nachnahmebetrag derselben	an	65 243 M.
„ „ „	ab	6529 „
Postaufträge „	an	949 St.
„ „	ab	996 „
Betrag derselben		106 404 M.
Postanweisungen	an	22 138 St.
„	ab	19 843 „
Betrag derselben	an	1 582 885 M.
„	ab	1 390 113 „
Summe aller Sendungen		1 019 073 St.
„ „ Werthe		7 286 167 M.
Telegramme	an	5222 St.
„	ab	5257 „
„ untelegraphirt		3534 „
Gesammtzahl derselben		14 013 „
Fernsprecherverbindungen am Orte		26 996 „
„ nach Auswärts		3167 „
Verkaufte Freimarken, Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe		473 777 „
Wechselstempelmarken und stat. Werthzeichen		5016 „
Versicherungsmarken		147 340 „
Zahl der Beamten im Postdienste und Telegraphendienste		6
Zahl der Unterbeamten		11
Gesammtzahl des Personals		17

* **Emmendingen,** 11. Febr. Wie wir hören, ist seitens der Königlich Sächsischen Ministerien des Innern, sowie des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Errichtung einer ersten Deutschen Handelshochschule in Leipzig beschlossen worden. Dieselbe wird zu Ostern dieses Jahres eröffnet werden. Junge Kaufleute, welche die für den Besuch der Handelshochschule erforderliche Reife besitzen, können ihre Anmeldungen schon jetzt an die Kanzlei der Handelskammer zu Leipzig richten. Zu etwaiger Auskunftsertheilung für solche, welche die Hochschule beziehen wollen, wie auch für deren Angehörige, ist der Vertreter des badischen Bezirkes des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen, Herr Jul. Witzigmann, Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins in Mannheim, gern bereit.

Vermischte Nachrichten.

— Die Königin der Halle. Alljährlich in der Carnevalszeit wechselt in Paris das Regiment der Markthallen. Zuerst wird eine Königin ernannt, dann ein König und nach 12 Monaten treten die Herrscher vom Schauplatze wieder ab, hinter die Coulissen. Die Wahl erfolgt von einer Gesellschaft, welche sich „Schatten des beliebten Eustachius" nennt. Am Abend des Wahltages ist der große Saal der Halle vollständig überfüllt, und die Wahl geht selten ohne heftige Scenen vor sich, die oft in Prügeleien ausarten. Schließlich aber kündet die Königin des vorigen Jahres ihre Nachfolgerin und übergibt ihr feierlich das Regiment. Ein junges Mädchen aus der Menge legt huldigend der neuen Königin einen Riesenblumenstrauß zu Füßen. „Meine Herren", ruft der Vorsteher des Wahlbureaus, „wir haben noch den König und die Ehrendame zu wählen!" Ihre Wahl vollzieht sich ohne Widerspruch, und sie nehmen neben der Königin Platz. Die Ehrendame ist diesmal eine liebliche Blondine. Dann ertönt in der weiten Halle der laute Ruf: „Es lebe die Königin!" — und ein Gelage, bei dem es hoch hergeht, und ein Ball beschließen die Wahlfeier.

— Einen merkwürdigen Prozeß führt zur Zeit die etwa 2000 Einwohner zählende Stadt Oftritz bei Zittau in der sächsischen Oberlausitz. Sie hat die Reichspost-Verwaltung verklagt. Das Städtchen hat sich unter bedeutenden Kosten eine elektrische Licht-Anlage zugelegt. Da erschien die Reichspost-Verwaltung auf dem Plane und verbot kurzer Hand den Weiterbetrieb dieser Anlage wegen Störung der durch die Stadt geführten Telephonleitungen, und zwar gleich unter Androhung einer Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark. Bereits vor sieben Monaten war die Stadtverwaltung bei der Behörde um die Genehmigung der elektrischen Anlage eingekommen; im Vertrauen darauf, daß diese Genehmigung sicher ertheilt würde, baute man ruhig fertig, und nun stellt sich heraus, daß, wenn die Reichspost ihren Willen durchzusetzen vermag, ganz erhebliche Umbauten im Betrage von mehr als 5000 M. gemacht werden müssen. Die Stadtverwaltung von Oftritz hat aber von den Spieß umgedreht und einen Prozeß gegen die Reichspostverwaltung angestrengt, dahingehend, daß dieselbe gezwungen werden soll, ihrerseits die Telephonleitungen zu verlegen, indem ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen Beiden nicht besteht und die Stadt „Herr im Hause" bleiben will. Auf den Ausgang dieses Streites kann man gespannt sein.

— Chicago — die Rattenstadt. In den großen Schlachthäusern zu Chicago gibt es, wie aus Chicago geschrieben wird, ungehenere Mengen von Ratten — es wird dies als ein schwerer Uebelstand empfunden, aber es werden auch sehr wenig energische Maßregeln dagegen ergriffen. Da erfahrungsgemäß die Ratten zur Verbreitung der Trichinen sehr viel beitragen, ist es nicht zu verwundern, daß in amerikanischen Fleischwaaren bei den Untersuchungen in Deutschland so oft Trichinen gefunden werden. Nun wird dieser Mißstand im Laufe der Zeit immer mehr zunehmen, denn an die gänzliche Beseitigung dieser Milliarden von Ratten wird niemals zu denken sein; zur besonderen Appetitlichkeit der amerikanischen Fleischwaaren trägt die Sache selbst auch nicht bei.

— Der berühmte französische Geograph Elisee Reclus will für die nächste Pariser Weltausstellung eine Riesen-Erdkugel herstellen, die 27 Meter Durchmesser haben soll. Alle Meere, Länder, größeren Gebirge, Seen und Flüsse sollen auf dem Riesen-Globus abgebildet werden. Rund herum wird eine Wendeltreppe für Besucher angebracht sein, um alles genau betrachten zu können. An den Wänden des Saales, der 50 Meter Durchmesser erhält, werden gegenüber jedem Lande Erzeugnisse des letzteren, ferner Abbildungen von Landschaften und Städten Platz finden. Reclus betrachtet diese Erdkugel nur als Probe, er gibt ihr nur ein 500.000stel der natürlichen Größe. Es können selbst die höchsten Berge darauf kaum gesehen werden. Reclus trägt sich aber mit dem Gedanken, einen Globus zu bauen, der bei einem Umfange von 800 Metern ein 50.000stel der Erde beträgt und worauf man noch Höhen von 50 Metern wiedergeben kann. Das Gebäude, das einen Globus von solchen Dimensionen aufnehmen könnte, müßte 225 Meter hoch sein, also etwa zwei Drittel der Höhe des Eiffelthurmes betragen.

— Bitte, ein Tänzchen gefällig? Eine originelle Einrichtung ist in Halle ins Leben getreten: ein Tänzer-Leih- und Vermittelungsinstitut. Das Institut will — man höre! — das Ball- und Carnevalleben heben und zu diesem Zwecke Anzüge wie Tänzer liefern. Das Verzeichniß giebt wie folgt Auskunft: „Normaltänzer mit Frack und weißer Binde 2 Mark, dito mit geistreicher Unterhaltung 2,25, fl. prima Tänzer in eleganter Ausstattung 3 Mark, dito mit Walzer linksum 3,50 Mark, Krafttänzer für schwere Damen, à 3,75 Mark, eleganter Referendar mit Monocle 1,75 Mark, alte Herren mit Ordensbändchen 3 Mark, Spezialitäten für Rheinländer 4 Mark, Galopptänzer 3,50 Mark, Quadrillen-Kommandeur 4 Mark, derselbe mit Witzen und komischen Touren 4,50 Mark, Caricaturentänzer 5 Mark, falsche Majors a. D. für Ballmütter 3 Mark, Aushilfstänzer, dritte Männer zum Stat, Anekdotenerzähler, Toastredner à 12 Mark" 2c. 2c.

— Glückliche Goldsuucher. Zweiundzwanzig Klondikefahrer sind auf dem Dampfer „Corona" in Seattle, Washington, eingetroffen. Sie bringen Gold und Zahlungsanweisungen im Gesammtbetrage von 900 000 Dollars mit. Die Anweisungen sind der Erlös aus dem Verkauf von reichen Gruben an Kapitalisten und Gründer. Der reichste unter den heimgekehrten Goldsuchern ist ein Schwede, Andrew Olesen, dessen Klondike-Schatz sich auf 120 000 Dollars beziffert. Unter den Heimgekehrten befindet sich auch ein Fräulein aus Klondike, deren Goldschatz sich auch auf die Tausende belaufen soll. Das Fräulein bezahlte für die Schlittenfahrt von Dawson City nach Dyea 1200 Dollars in Gold. Die Goldgräber theilen mit, daß man auf der Höhe des Gebirgskammes, der an das Klondike-Gebiet grenzt, eine Grazder entdeckt hat, von welcher die reichen Goldablagerungen herrühren. In der ganzen Umgegend, an Bowler Creek, Hunker Creek, Henderson River, Domonion, Big Salmon und Stewart River, hat das Goldgraben reichen Gewinn gebracht. Der Ufersand und der Boden dieser Bergströme ergiebt auf die „Pfanne" Gold bis 100 Dollars. Auf Olesons Claim am Eldorado-Creek wurde ein Goldklumpen im Werthe von 586 Dollars gefunden. Die Goldgräber schätzen den Werth der Goldgewinnung während des Winters im Klondike-Gebiet auf zwölf Millionen bis 15 Millionen Dollars.

— Aus Hirschberg in Schlesien meldet man: Wüthende Stürme haben den zehn Meter hohen Eisenschornstein des neuen Schnee-erzeugungsapparates herabgestürzt. Den Blitzableiter zerstört und die meisten südlichen Fenster zertrümmert.

— Auf Long Island bei Neuyork wurden zwei Eisenbahnzüge im Schnee begraben. Die Fahrgäste mußten 24 Stunden ohne Lebensmittel in dem kalten Waggon bleiben, bis sie befreit wurden. Die Armen in Neuyork und den anderen Städten leiden schwer unter der Kälte. Die Zeitungen veranstalten Sammlungen, und es bilden sich Vereine, um den Obdachlosen Nahrung und Unterkunft zu verschaffen. Bei Gloucester erkranken 18 Fischer.

— In Düsseldorf wurde Frau Frisch, eine Wucherin, die hunderte von Leuten aus allen Ständen ausgebeutet hatte, zu neun Monaten Gefängniß, 2000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— Der Maler Folchi, der mit der Prinzessin Eloira von Bourbon, Don Karlos' Tochter, durchging, ist von seiner früheren Gattin geschieden und dazu verurtheilt worden, zur Unterhaltung der Frau und seiner zwei Kinder monatlich den Betrag von 300 Francs zu zahlen. Daneben erklärte ihn das Gericht als den schuldigen Theil, da er seine Gattin böswillig verlassen habe. Eine rechtmäßige Ehe mit Prinzessin Eloira kann Folchi jetzt nur unter Bewilligung seiner geschiedenen Frau eingehen.

— Zu einem Wörterbuch der egyptischen Sprache hat der Kaiser größere Mittel bewilligt. Das Werk soll den gesammten Sprachschatz umfassen, den die in hieroglyphischer Schrift geschriebenen Texte bewahrt haben.

— Südafrikanische und amerikanische Millionäre versehen jetzt kostbare Bilder, die sie erwerben, mit noch kostbareren Rahmen aus massivem Golde. Einen sehr kostbaren Rahmen besitzt der persische Schah, man schätzt den Werth desselben auf 200.000 Mark. Aber die reichste Einrahmung hat das Madonnenbild in der Mailänder Kathedrale; diese soll mehr als eine halbe Million Lire gekostet haben.

— Auf dem Schlosse Weleslapin in Böhmen, das der Frau v. Avesteren gehört, traf in Abwesenheit der Besitzerin deren jüngster Sohn Werner, Rechtsbeflissener und Cadett im 3. Ulanenregiment, mit einer Dame ein. In der Nacht vernahmen die Diener ein verdächtiges Geräusch in dem Zimmer, in dem beide zu Abend gegessen hatten. Das Paar lag blutüberströmt da. Die fremde Dame war tot. Herr Werner v. Avesteren hatte sich in den Mund geschossen und war lebensgefährlich verletzt. Moderne Liebestragödie!

— Alle Menschen werden wahnsinnig sein, und zwar in 400 Jahren, wie ein englischer Statistiker ausgerechnet hat. Vor 40 Jahren fand sich nach ihm in Europa ein Geistesgestörter auf 535 Personen; gegenwärtig kommt bereits ein Narr auf 312 Vernünftige. Setzt sich dies in derselben Weise fort (und das Leben der Gegenwart hat die Neigung dazu), so würde das alte Europa in 80 Jahren einen Geistesgestörten auf 100 Personen haben, in 200—300 Jahren einen auf zehn und in 400 Jahren würden sich nur noch Narren in unserem Welttheil befinden.

— Die höchste Auflage in der ganzen Welt hat das „Kleine Journal" in Paris, nämlich eine Million und hunderttausend Exemplare. Das Blatt wird in ganz Frankreich, in Stadt und Land, von den Angestellten in Handel und Gewerbe und von den Bauern gelesen und liegt in jeder Schenke auf.

— Pittsburg, 10. Febr. Gestern Abend zerstörte eine Feuersbrunst einen Häuserblock, in welchem sich auch ein von der Regierung unterhaltenes Waarenhaus befand. 200 Barels Whisky explodirten, zertrümmerten die Mauern und zerstörten die nebenliegenden Miethshäuser. Es steht fest, daß sechs Personen getödtet wurden, doch fürchtet man, daß noch viele andere unter den Trümmern begraben sind.

— In Hannover genehmigten die städtischen Kollegien die Uebernahme einer Garantieleistung für den Bau und Betrieb eines Rhein-Weser und Elbekanals bis zur Höchstsumme von M. 2 400 000.

— Zwei Berliner Viehkommissionsfirmen hatten einem Händler Dabrunz je 20 000 Mark Vorschuß zum Einkauf von Vieh und Geflügel gegeben. Dabrunz kaufte kein Vieh, behauptete aber, die Summe verloren zu haben; schließlich bekannte er sich zu dem Geständniß, 35 000 Mark von dem Gelde vergeuden zu haben.

— Aus Chabarowsk, Sibirien, wird gemeldet, daß die Goldausbeute in den Amuransiedelungen alljährlich zunimmt. Im Jahre 1897 wurden daselbst 132 Pud Gold ausgewaschen, gegen 81 Pud im Jahre 1896.

— In Rechtenfleth will man ein Denkmal für Kaiser Karl den Großen errichten, der einst Kultur in die Gegenden zwischen Ems und Weser brachte.

— In Brooklyn erlitt ein Hotelbesitzer den Tod; die Drähte der elektrischen Leitung waren auf ihn gefallen, und der Strom war durch seinen Körper gegangen.

— Der Weichensteller Thomas, der den Zusammenstoß zweier Züge in Steele verhinderte, erhielt eine Belohnung von 20 Mark, ein Lokomotivführer, der sich ebenfalls auszeichnete, von 38 Mark. In einem ähnlichen Falle hat eine belgische Gesellschaft zwei Beamten mit je 25 000 Francs belohnt.

— In Ofen-Pest fälschte ein Gutsbesitzer Anton Dory Wechsel auf den Namen seiner Frau und auf den des Ministers Perczel in Höhe von über 100 000 fl., begab diese Wechsel bei einer Sparkasse und einer Bank und flüchtete dann nach Amerika.

Wie eine Reichstagssitzung beginnt

darüber geht der „Schlesischen Volkszeitung", bekanntlich ein Zentrumsorgan, aus Berlin nachstehende, der Wirklichkeit leider durchaus entsprechende Schilderung zu:

„Es ist 1¼ Uhr; die Sitzung ist laut Tagesordnung auf 1 Uhr anberaumt, aber die Zugabe des akademischen Viertels versteht sich von selbst. Präsident Frh. v. Buol tritt aus dem Hintergrunde hervor und begiebt sich auf seinen erhabenen Sitz. Zu seiner Rechten und Linken nimmt je ein Schriftführer Platz. Ein Diener ergreift den am Präsidententische angebrachten Knopf des elektrischen Läutewerks und im Hause erheben die große und die kleine Glocke einen ohrenbetäubenden Lärm. Das dauert ein paar Minuten; im Saale drücken sich ein paar Fraktionsdiener herum. Der Präsident erhebt sich, legt die Hand an die Glocke, um das Zeichen zur Eröffnung der Sitzung zu geben. Da er aber keinen Abgeordneten bemerkt, setzt er sich wieder und wartet. Nach einer Weile tritt der Abg. Singer in den Saal. Der Präsident erhebt sich wieder, legt die Hand an die Glocke, besinnt sich dann aber und wartet noch etwas. Der Abgeordnete Dr. Hammacher betritt den Saal. Präsident Frhr. v. Buol erhebt sich, legt die Hand an die Glocke und wartet abermals. So nach und nach findet sich ein halbes Dutzend Abgeordneter ein und nun gibt der Präsident das Glockenzeichen und eröffnet die Sitzung. Beim Eintritt in die Tagesordnung sind 13 Abgeordnete anwesend und die „Verhandlungen" können zur höchsten Erbauung des Tribünenpublikums vor sich gehen, da sich unter 13 noch einige befinden, die reden wollten. Eine Stunde später hat sich die „Frequenz" auf beinahe 40 Mann gehoben, und als dann die Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Ende geht, werden es nach und nach 60 bis 70. — Die Sozialdemokraten werden bald nicht mehr wissen, woher sie den Stoff für alle die Agitationsreden nehmen sollen, zu denen ihnen der Reichstag so freigebig Gelegenheit bietet."

Das Elend der Glashüttenarbeiter

in Albi wird in der hochangesehenen französischen Zeitschrift „Revue des Deux Mondes" aus eigener Anschauung in folgender drastischer Weise geschildert: „Ich betrete eine Arbeiterwohnung, und schon der bloße Anblick des Gemaches und seiner Insassen schnürt mir das Herz zusammen. Der Mann ist fahl und abgemagert; er sitzt auf einem Schemel, seine Frau dahinter auf einem zerbrochenen Stuhle, und bei jedem ihrer Worte rollen ihnen die Thränen über das Gesicht. Ich erkundige mich bei dem Manne nach dem Miethpreise seines Gelasses, aber wie er antworten will, verfagt ihm die Sprache, und seine Frau antwortet mir statt seiner, indem sie zugleich ein Kind, welches sie auf dem Schoße hält am Weinen zu hindern sucht: 10 Frs. monatlich, mein Herr! Wie anders in Carmaux, wo der Arbeiter doppelten Verdienst hatte, wo man seinen fälligen Lohn pünktlich ausgezahlt erhielt, wo es monatlich 5 Franken Wohnungsgeld und freie Kohle gab! In Carmaux durften in 7½stündiger Arbeitszeit nicht mehr als 600 Flaschen gemacht werden. Hier sind Ueberstunden wieder eingeführt, In Carmaux war die Sonntagsarbeit untersagt, hier hat man sie wieder eingeführt. In Carmaux wurden die Ausschußflaschen zerbrochen, das Geschäft hatte somit keinen Anlaß, den Arbeiter damit zu belasten; hier werden sie nicht zerbrochen, aber auch nicht bezahlt, obgleich die Direktion sie dennoch verkauft, also ein Interesse daran hat, recht viel Flaschen als Ausschußwaare zu qualifiziren. — Also man bezahlt Euch so schlecht? — Man bezahlt nach Willkür, mein Herr. Die Mutter eines Burschen sagte es dem Direktor gerade ins Gesicht: Sie haben Geld für diejenigen, deren Gesicht Ihnen ansteht, für die anderen haben Sie nichts. Und so ist es in der That. Die Bande! Sobald es von einem Arbeiter heißt, er habe ein mißliebiges Wort fallen lassen, oder wenn man ihn nur mit jemanden hat reden sehen, dessen Umgang gemieden werden soll, fällt die Bande über ihn her!" Der Berichterstatter der „Revue" fügt hinzu daß er noch mehrere Arbeiterwohnungen besucht hat, wo noch größere Noth und Verzweiflung herrschte und überall fand er Symptome dumpfer Gährung und namenloser Wuth gegen die Urheber dieses Jammers. (Die Glashütte Albi ist bekanntlich eine sozialdemokratische Gründung nach dem bekannten Ausstande in Carmaux.)

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

Wolff

Paris, 10. Febr. Prozeß Zola. Nach Thévenet wird als Zeuge Advokat Sallés aufgerufen. Der Präsident erklärt ihm, er will ihn nicht über die Dreyfußangelegenheit sprechen lassen. Es entspinnt sich ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen dem Präsidenten und Labori, worauf Letzterer Zeit verlangt, seine Anträge zu stellen. Zu diesen Zwecken wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung spielt sich folgender Zwischenfall ab: Der Deputierte Delabatut erklärt, er sei während seiner Dienstzeit im Jahre 1876 Untergebener du Paty de Clam's gewesen und von diesem wegen eines Aufsatzes über die Kriege des Kaiserreiches mit 14 Tagen Gefängnis belegt worden. Delabatut kehrt auf seinen Platz zurück. Er verlangt nochmals das Wort und beschwert sich: du Paty de Clam habe eben zu ihm gesagt: „Sie haben gelogen." Du Paty de Clam erklärt, er bedaure, möglicherweise im Augenblicke der Erregung lebhaften Ausdruck gegeben

Fahrniß-Versteigerung.

Der Erbtheilung wegen werden sämmtliche Fahrnisse aus dem Nachlaß des Freihofwirths Christian Zimmermann in dessen Behausung im Freihof in Ottoschwanden öffentlich versteigert und zwar jeweils **Morgens um 9 Uhr** Anfang mit

I. Dienstag den 15. Februar ds. Js.

Bettwerk, Bettleinwand und sonstigem Getüch, Frucht- und Mehlsäcke, Schreinwerk: Kästen, Tröge, Tische und Stühle, allgemeiner Hausrath.

Nachmittags ungefähr 1 Uhr

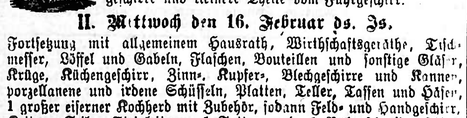
das Vieh als: 3 Zugpferde, 4 Kühe, 5 Stück Jungvieh, 2 Mutter- und 2 Mastschweine, 25 Hühner, sodann das Pferdgeschirre und kleinere Theile vom Fuhrgeschirr.

II. Mittwoch den 16. Februar ds. Js.

Fortsetzung mit allgemeinem Hausrath, Wirthschaftsgeräthe, Tischmesser, Löffel und Gabeln, Flaschen, Bouteillen und sonstige Gläser, Krüge, Küchengeschirr, Zinn-, Kupfer-, Blechgeschirre und Kannen, porzellanene und irdene Schüsseln, Platten, Teller, Tassen und Häfen, 1 großer eiserner Kochherd mit Zubehör, sodann Feld- und Handgeschirr, Ketten, Seile, Steigleitern, 1 Futter- und 1 Rübenschneidmaschine, 1 Schrotmühle und dergl.

III. Donnerstag den 17. Februar ds. Js.

Das Faß- und Bandgeschirr, darunter 35 Stück Weinfaß, von 100 bis 3000 Liter haltend, 1 Brühhütte, mehrere Züber und Standen, ferner das Fuhrgeschirr: 7 Leiterwagen, 1 Bernerwagen, Pflüge, eis. und hölz. Eggen, ca. 200 Ztr. Heu und Oehmd, 150 Ztr. Stroh, 40 Ztr. Haser, 25 Ztr. Winterfrucht, 300 Sester Kartoffeln, ungefähr 90 Hektoliter Traubenwein und 10 Hektoliter Obstwein, 100 Liter Branntwein und sonstige Vorräthe, verschiedenes Nutzholz, Brennholz, Dielen, Flecklinge und allerhand hier nicht benannte Gegenstände.



Ottoschwanden, den 9. Februar 1898.

Das Bürgermeisteramt.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Theningen versteigert am

Montag den 14. ds. Mts.
Vormittags 10 Uhr

anfangend in ihrem Gabholzschlag No. 23 Distrikt Unterwald

33 Eichen, 23 Eschen, 1 Erlen, 2 Nuschenstämme. Zusammenkunft im Schlag. 3570

Theningen, den 8. Februar 1898.

Der Gemeinderath.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Heimbach versteigert am

Mittwoch, den 16. Febr. d. J.
Vormittags 1/2 10 Uhr

beginnend:

70 Eichen- und 7 Forlenstämme.

Die Zusammenkunft ist bei der Brunnstube, östlich ob dem Dorfe.

Heimbach, den 9. Februar 1898.

Der Gemeinderath.

MAGGI ebenso beliebt bei der sparsamen Hausfrau, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Flaschchen von 35 Pfg. an bestens

W. Reichelt.

Als ganz vorzüglich empfehle noch die fertigen Suppen, Marke „Kreuz-Stern", à 10 Pfg. das Täfelchen für 1/2 Liter Suppe.

Kürschners Bücher

Vorräthig in allen Buchhandlungen

Frau Musika. Ein Buch für frohe und ernste Stunden. Kl. rollo. ca. 600 Seiten Illustr. von A. v. Schrötter. Broch. 3 Mk., eleg. in Leinwand geb. 10 Mk. Untrennbarer Bestandtheil eines jeden Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illustrirt von den besten Komponisten aller Art.

Jahrbuch 1898. Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann. ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenkliche Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seinen Vortheil wahrt. In farb. Umschl. 1 Mk.

Unterm Weihnachtsbaum. Christfestgabe vom Bücherschatz. Zehn Weihnachtsnovellen bester Autoren, illustriert. Das billigste Weihnachtsbuch.

Das ist des Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1275 Illustr. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.

Universal-Konversations-Lexikon. 23,5 x 18 cm gab. Auf 213 600 Zeilen der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Band. 2700 Illustr. **3 Mark.**

Welt-Sprachen-Lexikon. 300 960 Zeilen. Praktisches deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher, ein Fremdwörterbuch etc. **20 Mark.**

Kürschners Bücherschatz. Jede Woche ein reich illustrierter Band von circa 128 Seiten mit Portrat und Autobiographie des Verfassers. Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren Mitarbeiter. **Pfennig.**

Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten. Preis Mk. 3,50 1228 Sp. Text. ca. 320 Illustr. Origin. u. sammtlichbarste Geschichte des Krieges.

Hell Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 416 Seiten Text nebst 300 authentischen Illustr. Preis 60 Pf., geb. 1 Mk.

Prospekte durch **Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7, und alle Buchhandlungen.**

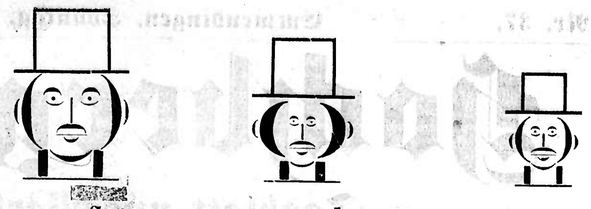
Vorräthig in der „3175

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Schmiedbaren Eisenguss

nach einzusendenden Modellen beliebiger Konstruktion empfiehlt in weichstem zähestem Material bei schnellster Bedienung billig frei

Schraubenspund-Fabrik Wm. Kromer, Freiburg i. B.



Sängerrunde Hochberg.

(Abtheilung für Narrenpossen.)

Sonntag, den 13. Hornung, 1898,

Abends pünktlich 7 59 1/2

im Ramspergersaale

Familien-Kappen-Abend

mit ausgewähltem Programm.

Unter gefl. Mitwirkung der ganzen Stadtkapelle.

Programm und Liederbuch und närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.

Eintritt: Mitglieder 30 Pfg. Nichtmitglieder 100 „ } die Person.

Der Narrenrath.

Bestes Linderungs-Mittel bei Catharrh, Husten, Heiserkeit u. dergl. sind die beliebten

Allethea-Bonbons

von A. Dieterich, Feuerbach bei Stuttgart. Untersucht und empfohlen von Herrn Hofrath Dr. H. Spindler, Stuttgart. Niederlagen werden überall zu errichten gesucht. Zu haben bei **W. Reichelt, Emmendingen.** 3217

Stern Marke Stern Marke

Zur Frühjahrsdüngung ist

Thomasmehl (Sternmarke)

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Die zu unlauteren Zwecken verbreiteten Gerüchte, daß wir Thomasmehl „Sternmarke" nach Süddeutschland nicht liefern, finden hierdurch Widerlegung und erbitten im Bedarfsfalle direkte Anfrage

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.

Berlin W., Karlsbad 17

früher Westdeutsche Thomasphosphatwerke, Köln.

Frachtbriefe

liefert billig die **Druck- u. Verlagsgesellschaft** vorm. **Dölter.**

Krieger-Verein Emmendingen.

Einladung

zu der nächsten **Sonntag, den 13. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr** im Engelsaale stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aenderungen der Vereins-Satzungen.
2. Wahl eines 1. Vorstandes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet vollzähliges Erscheinen 3565

Der Verwaltungsrath.

Wiesenverkauf.

Unterzeichneter verkauft eine Wiese, Theninger Gemarkung, Gewann Dürrwaid, 30 Ar 88 Mtr. Kaufliebhaber wollen sich wenden an 3566

H. Engler, Kaufmann, **Köndringen.**

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen; allein zu beziehen à M. 3.50 pr Flasche mit Gebrauchsanweisung durch die **Schwanenapotheke in Colmar i. E.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.**

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler in Lüneburg. 3574

Die **Allerbesten Brustbonbons** sind und bleiben entschieden **Carl Rill's** allein echte

Spitzwegerich-Brustbonbons

in Paketen à 10, 20 u. 40 Pfg., **Carl Rill's Brustsaft** in Flaschen à 50 und 100 Pfg. Bestes Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur echt zu haben bei

W. Reichelt, Emmendingen.
A. Sick, Denzlingen b. Emmendingen.

Soeben erschien:

Helegele-Marsch.

Zur 10jährigen Jubelfeier des Carnevalvereins Freiburg seinem Präsidenten Herrn Carl Göring gewidmet von Carl Thoms.

Mit Görings Bildniß als Carnevalpräsident.

Preis 1 Mk. 20 Pfg.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Nr. 37. **Emmendingen, Sonntag, 13. Februar 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Postdirektor Karl Döll in Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preuß. Rothen Adler-Ordens 4. Klasse und dem Postagenten Josef Gantert in Oberwinden die gleiche Erlaubniß für das Königlich Preußische Allgemeine Ehrenzeichen zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Januar d. J. gnädigst geruht, den Oberlehrer Georg Martin Schweickert am Lehrerseminar I in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf den Schluß des Winterhalbjahres 1897/98 in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. Januar d. J. wurde Betriebsassistent Theobald Rombach in Orschweier zum Stationsverwalter ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Febr. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung des Staatssekretärs v. Posadowsky vom 8. Februar in der Budgetkommission, worin er die außerordentliche Gefährlichkeit der San José-Schildlaus nach amtlichen amerikanischen Quellen nachweist und schließlich betont, die Verordnung vom 5. d. M. halte das nach den bisherigen Erfahrungen unbedingt gebotene Maß ein. Die wissenschaftliche Forschung, ob die ergriffenen Maßregeln den Obstbau genügend schützen, wird fortgesetzt und hinzugefügt, Deutschland übte nur das selbstverständliche Recht eines jeden Staates aus, sich vor der Einschleppung von Seuchen zu schützen. Die Regierung sei lediglich bestrebt, schwere Verheerungen fernzuhalten.

— Die Auswandererziffern sind ein Barometer für den Geschäftsgang in Deutschland. In schlechten Zeiten wandern mehr Leute aus als in guten. Seit Jahren wanderten nicht mehr so wenig Leute aus als im vorigen Jahre. Im Jahre 1881 kamen rund 600,000 deutsche Auswanderer in Neuyork an, im Jahre 1896 waren es noch 252,364, und im vorigen Jahre nur 172,240. Seit dem Jahre 1830 sind in Nordamerika im ganzen 18,169,056 Personen eingewandert, also ungefähr ein Viertel der gegenwärtigen Gesammtbevölkerung der Vereinigten Staaten.

— Die Staatsausgaben betragen auf den Kopf der Bevölkerung

in	Mk.	Davon werden für Heer, Flotte u. Schuldenverzinsung ausgegeben: Mk.	%
Rußland	19,06	9,57	51,2
Vereinigte Staaten	25,92	15,06	58,1
Oesterreich	33,27	16,90	50,8
Italien	36,73	26,67	72,6
Deutschland	38,98	18,51	47,5
Großbritannien	44,48	32,69	72,8
Frankreich	65,05	41,03	63,1

Deutschland, das Land des Militarismus, steht also verhältnißmäßig am günstigsten da, indem Heer und Flotte die Kräfte des Staates noch nicht bis zur Hälfte in Anspruch nehmen. Der Steueranspruch für die Flotte beträgt insbesondere in Oesterreich 0,60 M., in Rußland 0,80 M., in Deutschland 1,26 M., in den Vereinigten Staaten 1,68 M., in Italien 2,17 M., in Frankreich 5,74 M., in Großbritanien 10,34 M. Nur in Oesterreich und Rußland sind somit die Flottenausgaben geringer als in Deutschland. In Frankreich dagegen sind sie mehr als vierfach, in England mehr als achtfach höher als bei uns.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 11. Febr. Der Landtag überwies einen Antrag Fürst, die Regierung aufzufordern, geeignete Maßnahmen zur Sicherung eines ungestörten Fortgangs der Studien an den deutschen Hochschulen zu treffen, und den verletzten statutarischen Rechten der Studentenschaft Genugthung zu gewähren, dem Verfassungsausschuß. Eine Bittschrift der technischen Hochschulen über den gleichen Gegenstand wurde dem Ausschusse ebenfalls überwiesen.

Wien, 11. Febr. Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg ist an einer entzündlichen Affektion der rechten Lunge erkrankt. Der Kräftezustand ist befriedigend.

Schweiz.

Basel, 11. Febr. Der Spezialkorrespondent der „Baseler Nachrichten" in Paris ist wegen seiner Haltung in der Dreyfuß-Angelegenheit von der französischen Regierung ausgewiesen worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Februar.

Weiterberathung des Etats: Etat des Auswärtigen mit den Kolonieen. Am Bundesrathstisch Staatssekretär v. Bülow. Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) wünscht die Wahrnehmung der Interessen der Gläubiger in Athen. Abg. Dr. Hasse (ntl.) spricht den gleichen Wunsch für Lissabon aus. Abg. Prinz v. Arenberg (Ctr.) verliest die von Staatssekretär v. Bülow bezüglich des Falles Dreyfuß in der Kommission abgegebenen Erklärungen. Abg. Richter (freis. Vp.): Diese Erklärung sei auf eine völlig improvisirte Anfrage des Redners abgegeben worden. Hiernach könnte kein vernünftiger Mensch mehr, was Deutschland anbetreffe, im Zweifel sein, vorausgesetzt, daß er die Wahrheit liebt. Auf eine Anregung des Abgeordneten Jebsen (ntl.) erklärt Ministerialdirektor Reichard, die Regierung werde die Vermehrung der Berufskonsulate stets im Auge behalten, auch in Französisch-Indien. Ein Berufskonsulat in Hainan solle in Erwägung gezogen werden. Bei Kapitel Washington bespricht Abg. Dr. Barth (freis. Ver.) unsere Beziehungen zu Nordamerika. Seit dem Jahre 1892 sei der Export Frankreichs zurückgegangen, der Deutschlands bedeutend gestiegen, eine Folge der Caprivischen Politik. Der Mc. Kinley-Tarif bedeute keine Vertragsverletzung. Daß die Regierung die differentielle Behandlung des Zuckers nicht mit Repressalien beantwortet habe, sei anzuerkennen. Die Gefahr des San José-Schildlaus sei nicht so drohend, wie zuerst angenommen wurde. Staatss. Dr. Graf v. Posadowsky: die Schildlaus ist schon lange Gegenstand der Untersuchung. Wir wurden benachrichtigt, daß große Sendungen aus inficirten Gegenden nach Hamburg unterwegs seien. Es wurde ein Sachverständiger nach Hamburg gesandt und Ordre gegeben, zunächst alles Obst anzuhalten. Der Sachverständige fand das Insekt zunächst in einer Birnensendung, ferner auf Obst im freien Verkehr, und später auf einer Apfelsendung, und zwar in lebensfähigem Zustande. Heute erfahre ich, daß das Insekt auch in Berlin vorgefunden wurde, und daher ist äußerste Vorsicht geboten. Das Insekt ist in Deutschland früher nicht vorgekommen. In Amerika wird es auch für sehr gefährlich gehalten. Wir hatten die Verpflichtung, energische Maßregeln zu ergreifen. Wir haben in der Nothwehr gehandelt. Die bestehenden Handelsverträge können vor deren Ablauf nicht geändert werden. Der wirthschaftliche Ausschuß soll sich in alle wirthschaftlichen Fragen vertiefen. Er wurde bereits ziemlich allgemein als ein segensreiches Institut angesehen. Vor allen Handelsverträgen brauchen wir aber einen autonomen Zolltarif, der Gesetz werden muß. Dann können wir fragen, wie der Tarif in den neuen Handelsverträgen zu verwenden ist. Wir werden klug thun, keinen Zollkrieg unnöthig heraufzubeschwören. Die größte Kunst besteht in der Aufrechterhaltung des Friedens, so lange es möglich ist. Ich bitte, es der Regierung zu überlassen, zu beurtheilen, wann der Moment gekommen ist. (Beifall.) Abg. Graf Kanitz (kons.) widerspricht den Ausführungen Barths. Abg. Richter (freis. Vp.): Die Erörterung über die Handelsverträge sei noch verfrüht. Begonnen hat damit Herr Miquel im preußischen Abgeordnetenhause. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Der Minister Miquel habe zwar das Wort von der Politik der Sammlung ausgegeben für die Wahlen gegen den wirthschaftlichen und politischen Radicalismus; aber über die Form der künftigen Handelsverträge habe er nicht gesprochen. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Dr. Paasche (ntl.) Richter (freis. Vp.), Graf Kanitz (kons.), Dr. Barth (freis. Ver.) und Dr. Hasse (ntl.) werden die fortdauernden einmaligen Ausgaben bewilligt. Morgen 1 Uhr: Colonialetat, Zölle und Verbrauchssteuern. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Geheimniß der Droschke.

Von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

32.

Vor drei Tagen sollte ich wieder an die Angelegenheit erinnert werden. Ein Freund Wolski's erschien bei mir — Robert Morland. Er bot mir jene Dokumente zum Kaufe an. Als Preis beanspruchte er 50,000 fl. Entsetzt, wie ich war, beschuldigte ich ihn des Verbrechens an seinem Freunde. Ohne sich aufzuregen, gestand er es zu, meines Schweigens sicher. Ich war fast besinnungslos vor Grauen. Sollte ich einen Mörder entfliehen lassen, sollte ich dulden, daß man es in die Welt hinausschrie, mein einzig geliebtes Kind sei unehelicher Geburt? Endlich siegte die Liebe zu meiner Tochter. Ihr sollte die Schmach erspart bleiben. Ich gab Morland einen Check auf den gewünschten Betrag und nahm dagegen die Papiere in Empfang. Außerdem mußte Morland schwören, Oesterreich zu verlassen . . .

Das ist es, was ich gestehen wollte. Ich thue dies zu dem Zwecke, um endgiltig festzustellen, daß Herr Ivanyi vollkommen unschuldig gewesen an jenem grauenhaften Verbrechen, und zu verhindern, daß vielleicht noch ein Unschuldiger der That verdächtigt werde. Ich habe wenig Hoffnung, daß Robert Morland von einem irdischen Richter der verdienten Strafe zugeführt werde. Seine Spur wird wohl längst verschollen sein, ehe ein Auge diese Zeilen liest.

Ich habe den Trauschein nicht zerstört, damit Niemand die Wahrheit dieser Mittheilungen bezweifeln könne."

Die Stimme Doktor Mark's zitterte, als er das Manuskript aus den Händen legte. Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Nach einer Weile begann der Advokat:

„Also, das ist des Räthsels Lösung."

„Ich wußte, daß er es nicht gethan haben konnte," rief der Arzt.

„Sie sehen, Herr Doktor," fiel ihm der Detektiv lächelnd in's Wort, „ich habe Recht behalten."

„Ja — aber nun?" fragte der Advokat.

„Werde ich Morland sofort verhaften."

„Wenn es sein muß! Aber das arme Mädchen!" Doktor Mark blickte Kilian in eigenthümlicher Weise an, so, als wollte er diesen bewegen, das auszusprechen, was er selbst dachte.

„Ich bedaure die junge Dame herzlich," meinte höflich der Detektiv, „aber Sie werden zugeben, daß man einen Verbrecher seiner verdienten Strafe zuführen muß."

„Gewiß," sagte Ivanyi mit Bestimmtheit — „er muß sofort verhaftet werden."

„Aber, wenn er Alles gesteht, wird die ganze Stadt sofort die Geschichte dieser geheimen Ehe kennen," wandte Mark mißmuthig ein.

„Sei es — auch um diesen Preis!" antwortete Ivanyi. „Ich kenne meine Braut. Auch ihr wird es lieber sein, wenn die ganze Sache ein Ende hat. Verhaften Sie Morland und lassen Sie dem Gesetz seinen Lauf."

„Es wird wohl nicht zu verhindern sein," meinte seufzend der Arzt, „aber es ist sehr hart, dem Fräulein Weber das anzuthun."

„Nun — Sie haben Recht, meine Herren, Morland muß verhaftet werden," sagte Doktor Mark. „Aber auf welche Art soll dies geschehen? Ist er noch in Wien?"

„Ja," rief Kilian erfreut. „Ich habe ihn seit den letzten 2 Monaten nicht aus dem Auge gelassen — und während ich hier bin, wird er von einem Anderen bewacht, verlassen Sie sich darauf, er kann keinen Schritt machen, ohne daß ich es weiß."

„Wissen Sie also, ob er den Check auf 50,000 fl. bereits eingelöst hat?"

„Herr, diese Sache hat mich eigentlich erschreckt —"

„Wieso?"

„Die Summe ist sehr groß. Herr Gott, wenn ich das früher gewußt hätte." Bei diesen Worten sprang er vom Sessel und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

„Also war er in der Bank?"

„Jawohl — leider! Gestern um 3 Uhr Nachmittags war er dort — —"

„Zum Kukuk," rief der Advokat verdrießlich, „wenn man ihm den Check honorirt hat, dann ist er über alle Berge."

„Das nun nicht," entgegnete Kilian. „Er ist in Wien, ganz bestimmt. Daraus schließe ich, daß ihm der Check nicht honorirt worden ist. Aber eine Anfrage bei der Bank Weber's gäbe uns am besten die nöthigen Aufschlüsse."

„Ganz richtig. Ich werde sofort telephoniren."

„Nun?" fragte der Detektiv gespannt, als Doktor Mark vom Apparat zurückkehrte.

„Es ist so, wie Sie sagten. Er war gestern dort, wurde aber, da man unterdeß vom Ableben Weber's gehört, für heute hinbestellt. Es ist halb 5 Uhr. Er muß eben dort sein — —"

(Fortsetzung folgt.)